

# 85 UND KEIN BISSCHEN LEISE – PROF. OSKAR GLEMSENER FEIERT GEBURTSTAG

Alter schützt vor Forscherdrang nicht – aber Forschen wohl vor dem Altern. Nicht anders ist es zu erklären, daß Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Oskar Glemser auch nach seiner Emeritierung 1980 als ordentlicher Professor für Anorganische Chemie und Direktor dieses Instituts sich noch in den Dienst der Wissenschaft stellt. Am 12. November 1996 beging der Emeritus seinen 85. Geburtstag, und damit dürfte er einer der dienstältesten Chemiker sein, der weiterhin aktiv forscht und der sogar noch Doktoranden betreut.

Angefangen hat alles in Stuttgart. Hier in seiner Geburtsstadt begann er im Sommersemester 1930 mit dem Studium der Chemie an der Technischen Hochschule. Bereits fünf Jahre später wurde er mit seiner Dissertation „Über die kristallinen Bestandteile der Cortex Simarubae Amara“ mit Auszeichnung zum Doktor der Ingenieurwissenschaften promoviert. Doktorvater war Erwin Ott. Der Stuttgarter Anorganiker Robert Fricke verhalf ihm zu einem Lehrauftrag in „Analytischer Chemie“; Glemser wechselte somit in die Anorganische Chemie über. 1939, mit nunmehr 27 Jahren, habilitierte er sich bei Fricke und übernahm im selben Jahr die Oberingenieursstelle am Institut für Anorganische Chemie und Elektrochemie der TH Aachen, dem er bis 1952 verbunden bleibt. Während dieser Zeit übernimmt Glemser – vom Wehrdienst freigestellt – stellvertretend die Leitung des Instituts und beweist sein Organisationstalent bei der Evakuierung des Instituts 1944 nach Dillenburg und dessen zwei Jahre später folgende Rückführung. 1952 erhielt er zwei Rufe auf Lehrstühle für Anorganische Chemie der Universitäten Heidelberg und Göttingen. Er entschied sich für den Göttinger Lehrstuhl, den er bis zu seiner Emeritierung inne hatte.

Im ehemaligen Gebäude des chemischen Instituts in der Hospitalstraße werden nun die Forschungsrichtungen entwickelt, die den Weltruf Oskar Glemser begründen – weit über 400 Publikationen, für die er mehrfach geehrt wurde, und viele Patente sind nur ein Ausdruck dessen. Darüberhinaus gehörte und gehört er vielen wissenschaftlichen Verbänden im In- und Ausland an: Bereits 1954 wurde er ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Als deren Präsident (1962–1970) initiiert er die Stiftung der Akademiepreise für besondere Leistungen junger Wissenschaftler, die alljährlich alternierend an je zwei Vertreter der Geistes- bzw. Naturwissenschaften (Chemie/Physik) verliehen werden.

Der erste Preisträger der Chemie war der spätere Nobelpreisträger Ernst Otto Fischer. Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina ernannte ihn 1962 zum ordentlichen Mitglied, und 1969 wurde er Präsident der Inorganic Division der IUPAC (International Union of Pure and Applied Chemistry).

Glemser's Forschung ist bis heute vielseitig. Er brachte noch aus Stuttgart und Aachen das Thema „Aquooxide“ (System Oxid/Wasser) mit und setzte mit seinen weiterhin andauernden Untersuchungen zum  $\gamma$ -MnO<sub>2</sub>, dem mit Luft oxidiertem AgO und den höheren Nickelhydroxiden, Meilensteine für die Angewandte Elektrochemie (Insider wissen: „So etwas wie Nickelhydroxide macht Glemser mit einer Hand“). Die Idee der gasförmigen Hydroxide war selbst für seine Mitarbeiter zu neu, so daß er dieses Gebiet erst durch Überzeugungsarbeit erschließen konnte. Die winzigen Schraubenfedern aus Si<sub>2</sub>N<sub>4</sub> konnten unter Glemser's Mikroskopen schon 25 Jahre vor ihrer industriellen Anwendung bewundert werden. Auch das ferromagnetische CrO<sub>2</sub> kam so gesehen zu früh.

Bahnbrechendes leistete Glemser auf dem Gebiet der Fluorchemie, besonders im Bereich der Schwefel-Stickstoff-Fluorverbindungen (S<sub>2</sub>N<sub>4</sub>, NSF<sub>3</sub> und S(=NSiMe<sub>2</sub>)<sub>3</sub>) und der Metallfluoride höherer Oxidationsstufen. Dieser Verdienst wurde 1970 bei der Verleihung der Liebig-Denkmünze durch die Gesellschaft Deutscher Chemiker und 1986 mit der Henri-Moissan-Medaille der Société Chimique de France gewürdigt. Von 1976 bis 1977 war Glemser selber Präsident der Gesellschaft Deutscher Chemiker, deren Ehrenmitglied er „in Anerkennung seiner grundlegenden Arbeiten auf zahlreichen Gebieten der Anorganischen Chemie“ am 18. September 1989 wurde. Im Jahre 14 nach seiner Emeritierung erhält Glemser als erster deutscher Chemiker den „Award for Creative Work in Fluorine Chemistry“ der American Chemical Society.

Über Fakultätsgrenzen hinaus war Glemser's Lehrtätigkeit berühmt. Welcher Göttinger Student der fünfziger oder sechziger Jahre kannte nicht „Zirkus-Oskar“?! Gemeint war hiermit

die von vielen „Zaungästen“ besuchte große Experimentalvorlesung der Anorganischen Chemie. Sie war großartig inszeniert, humorvoll vorgetragen, spannend von der ersten bis zur letzten Minute – und nachhaltig beeindruckend lehrreich. Ergänzt wurde diese Vorlesung durch den zweijährigen Zyklus „Spezielle Anorganische Chemie“, der immer auf der Höhe seiner Zeit war. Die Begeisterung für diese Art zu unterrichten, wurde bei der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern weitergegeben, die Glemser persönlich sehr am Herzen lag. Für die Kombination „Forschung und Lehre“ à la Glemser sprechen die 15 Lehrstühle der Anorganischen Chemie, die mit Schülern der Göttinger Glemser-Schule besetzt sind.

Zum vorläufig letzten Mal zog Glemser alle Register seiner Experimentier- und Vortragskunst, als er anlässlich seiner Emeritierung sein „Chemisches Varietè“ in einer öffentlichen Vorlesung wieder zum Besten gab. Sein Dank galt hierbei auch der Regierung in Hannover für das 1973 neu gebaute Institut in Weende. Das Anorganisch-Chemische Institut in der Tammannstraße gehört durch Glemser's Engagements bis heute zu den führenden in der Welt.

Im Zuge des Umzuges in das neue Institut ließ Glemser längst überholte Apparaturen und historische Präparate magaziniert, so daß es 1979 möglich war, ein „Museum der Göttinger Chemie“ einzurichten. Glemser's finanzieller Unterstützung ist es zu verdanken, daß der Grundstock des Museums um eine Medaille von Friedrich Wöhler zum 80. Geburtstag 1880, eine Lithographie einer Institutsansicht von 1860 und eine Reihe von Publikationen aus der Zeit um 1820 erweitert werden konnte.

Auch mit 85 Jahren widmet sich Glemser weiterhin gemeinsam mit vier Mitarbeitern der Grundlagenforschung an positiven Elektroden für alkalische Akkumulatoren, die vor allem für das „Elektro-Auto“ vorgesehen sind. Hierbei arbeitet er zusammen mit einem großen deutschen Chemie-Konzern, einer bedeutenden europäischen Batteriefirma und dem Zentrum für Solarenergie und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg in Ulm. Emeritierung muß mithin nicht gleichbedeutend sein mit Ruhestand. Oder wie formulierte es der ehemalige Präsident der Georg-August-Universität Prof. Dr. Norbert Kamp bei einem Festkolloquium – „Jede Universität wäre arm ohne einen aktiven Emeritus wie Glemser.“

